**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 18 (1914)

**Artikel:** Du botest mir den reinen Trank...

Autor: Witz-Stäheli, Josef

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572585

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

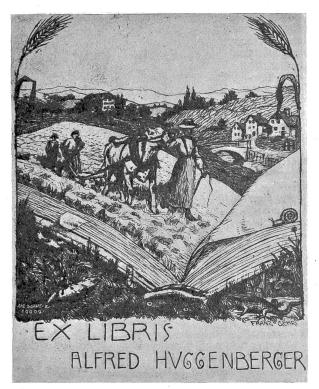
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Franz Gehri, Münchenbuchfee. Eglibris Alfreb Suggenberger (Rabierung).

Marken und bald auf mich und wurde rot und meinte weinerlich: "Aber ich hab ja kein Geld! Und wenn es der Bater merkt, daß die Marken ..."

"Willst du oder willst du nicht?" tat ich unwirsch. Da schüttelte sie den Kops. Ich war zornig und schämte mich vor der Trude, drehte mich wortlos um und wollte gehen. Da rief sie mich zurück, warf eilig die Marken in meine Hand und schmeichelte hastig: "Wußt nicht taub sein; aber wenn der Bater was merkt, dann wird er bös!"

Ich erwiderte nichts, stedte nur stumm die Marken ein und trollte mich heimwärts. Raum war ich in meinem Zimmerchen, so schwitztete ich meinen Raub auf den Tisch mit hastiger Ungebuld und durchschnüffelte ihn. Ich hatte ganz richtig gesehen: es waren alles Marken, die ich zum Teil nicht einmal kamte, aus wildsremden Ländern mit seltsamen Vilden und Schriften. Chile, Peru, Korea!

Am nächsten Abend strich ich wieder durch den Spielplat. Und die Edeltrude saß wieder auf der Bank, schob unaufhörlich den Kinderkasten hin und her und suchte verzweifelt den kleinen Schreihals darin zu beschwichtigen. Sehnsüchtig sah das Mädschen herüber zu uns Kindern, wie wir das Hupfspiel machten. Da schlenberte ich wieder zu ihr und fragte freundlich: "Willst du nicht auch mitmachen, Trude?"

"Ich kann doch nicht," erwiderte sie hilfsos, "der Bittorle ist ein so böses Büeble!"

"Wenn ich aber den Viktorle hüte, dann kannst du schon gehen!" tröstete ich. In den Mädchenaugen standen zwei freusdige Lichtlein. "Kannst du mir nicht wieder eine Marke bringen?" suhr ich fort mit lächelnder Verschmitztheit. Die Trude stand traurig still, und ihre Augenlichtlein erloschen. "Nur eine!" machte ich und wurde rot; mir schlug das Gewissen. Da ging das Mädchen zögernd fort und spielte mit ihren Gesponsinnen; ich hütete den kleinen Viktorle.

Von nun an vermehrte sich mein Markenschatz rasch mit seltenen Kostbarkeiten. Kaum ein Tag verging, daß ich nicht mit pochendem Bergen, mit ängstlichen Sänden irgend ein sonderbares Wertzeichen aus Dudmäuselers Eigentum in den meinen hinübertrug. Ich klopfte für die Laustrude den alten Bodenteppich, ich hängte ihr die Wäsche auf, ich machte die Botengänge, die sie hätte besorgen sollen, ich hütete die kleinen Duckmäuseler-Schmutfinken, ich machte ihr die Schulaufgaben, sodaß sie ein noch besseres Zeugnis bekam als ich und der Schneiber in heller Freude stand über sein gescheites Trudelchen. Und während ich so meinen papierenen Obolus verdiente, spielte meine Arbeitsgeberin sorglos mit ihren Freundinnen. Aber ich brachte außer meinen Marken noch verschiedenes nach Hause von meiner Schneidergesellschaft. So war es für mich in letter Zeit nichts Außergewöhnliches mehr, daß ich im Saare fragen mußte; auch hatte ich von dem Dreckviktorle einen Sautaus= schlag erwischt und immer einen seltsamen Geruch nach Rlein= kinderwäsche an mir. Meine Mutter verzweifelte schier ob den ungewöhnlichen Nebenerscheinungen am reinlichen Wesen ihres hoffnungsvollen Sohnes; denn sie wußte von nichts, und ich tat auch fo. In der Schule war ich eine Weltberühmtheit geworden. Man nannte mich nur noch den "Markenkuli", auf welchen Titel ich nicht wenig stolz war; denn ich vermeinte, daß "Ruli" wohl etwas Aehnliches sei wie "Padischah" oder "Rajah" oder sonst so was Lustiges. Ein heiliger Nimbus hüllte mich ein; nie= mand tam hinter meine dunkle Markenbereicherung, da mein "Dudmäuseler-Import" stets mit größter Seimlichkeit geschah. In unserer Rlasse war ich ein Markenkrösus, und auf der Straße paßte mir der oder jener kaufmännische Lehrjunge ab, um mit mir in gedeihlichen Sandel zu treten. Aber ich war in dieser Beziehung geizig und schlau und mißtrauisch geworden.

Nun gab es jedoch Zeiten, wo meine Markenquelle zu versliegen drohte. Die Edelkrude hatte Anglt vor ihrem Vater, daß er den Raub entdecken werde, doch ich beschwichtigte sie immer wieder: "Wenn er's bis jest nicht gemerkt hat, dann merkt er's überhaupt nicht!" Dieser Trost indes schlug bei ihr fehl, und da drohte ich, die böse Geschichte ihrem Vater ausdecken zu wollen: daß sie ihm die ganze Zeit immer Marken gestohlen habe. Das wirkte, und mein Handel nahm neuen Ausschwenzenzeitselt wurmte mich trosdem noch; aber der war wohlverwahrt eingeklebt in das Album in der verschlossenen Kommode und mit meinen Künsten nicht erreichbar. Ach, wenn ich ihn doch nur einmal sehen könnte, den Genferzipfel! (Schluß folgt).

## Du botest mir den reinen Trank...

Du botest mir den reinen Trank Des Glückes, und das Ceid versank; Die Sonne kam gegangen. Und reicher quillt der Cebensquell Durch meine Brust, und morgenhell Seh' ich die Erde prangen. Und deine Hand, ich fasse sie, Die soviel Segen mir verlieh, Und schreite dir zur Seite. Wir tragen unser schönstes Gut, Den sonnenhellen Cebensmut, In all die blaue Weite...